

Treffs + Termine

18.12.1992, SZ Ravensburg



SZ Leutkirch

Kreis Ravensburg - Zum Jahresende gibt das Städteorchester Wangen-Leutkirch-Isny unter seinem Dirigenten Fitzner Konzerte in Isny, Leutkirch und Wangen. Auf dem Programm stehen Werke von Herold, Enesco, Gershwin, Tschaikowsky sowie Johann Strauß. Solist des Abends ist Andreas Glosch (Klavier). Die Konzerte finden statt in Isny am Dienstag, 29. Dezember, um 19.30 Uhr im Kurhaus am Park; in Leutkirch am 30. Dezember um 20 Uhr in der Festhalle, sowie in Wangen am 31. Dezember um 19 Uhr in der Freien Waldorfschule. Karten gibt es im Vorverkauf bei der Kurverwaltung in Isny, Telefon (07562) 70110; beim Gästeamt der Stadt Leutkirch, Telefon (07561) 87154, und beim Gästeamt der Stadt Wangen, Telefon (07522) 74211.

Silvesterkonzert des Städteorchesters Wangen-Leutkirch-Isny

1992/1

Musikalisch beschwingter Abschied vom Jahr 1992

Mit nichts kommt man leichter ins neue Jahr hinüber als mit Musik. Diese Erfahrung nützte auch das Städteorchester Wangen-Leutkirch-Isny und gab in „seinen“ drei Städten wie in alten Zeiten ein Silvesterkonzert. Christian Fitzner wählte ein „leichtes“, aber dennoch anspruchsvolles Programm. Solistischer Höhepunkt des Abends war die „Rhapsody in blue“ mit Andreas Glosch am Flügel.

Im Kurhaus am Park dehnte sich das Städteorchester in seiner nahezu überreichen Besetzung weit in den Saal hinein. Das Publikum kam zahlreich und in lockerer festlicher Stimmung, die sich im Laufe des Abends noch um etliche Grade erhöhte. Die Ouvertüre zur Oper „Zampa“ von Ferdinand Hérold (1791-1833) erklang als erstes. Das Stück soll 1831 einmal sehr volkstümlich gewesen sein und als Klaviertranskription in keinem Album erlesener Salonmusik gefehlt haben. Bis zum Jahr 1992 setzte es etwas Staub an, den dann Christian Fitzner mit seinen Musikern am Dienstagabend für eine Weile wegbliess.

In seiner Rumänischen Rhapsodie Nr. 1 reihte Georg Enescu (1881-1955) eine Reihe volksliedhafter Melodien aneinander, was zuweilen etwas verwirrend wirkte. Und stellenweise baute Enescu ein wenig zuviel „Schrumm-Schrumm“ in die Partitur. Aber Christian Fitzner brachte das Improvisatorische in harmonisch geschlossene Form. Vor allem die Holz- und Blechbläser sorgten solistisch und im Ensemble für Colorit und Farbe.

Andreas Glosch: ein Pianist par excellence. Er nahm die „Rhapsody in blue“ von George Gershwin (1898-1937) unter die Finger wie nichts: Sprünge, Läufe, Übergreifen der Hände, Rhythmen in Jazz und Klassik. Was der Komposition an formaler Entwicklung und Geschlossenheit fehlen mag: Andreas Glosch, vom Städteorche-

ster wendig begleitet, fügte es zur Einheit. Kraftvoll war das Spiel von Andreas Glosch. Zuweilen befürchteten einige Konzertbesucher sogar, der Pianist würde den „Bösendorfer“ zerlegen und in Stücke spielen. Aber der Flügel hielt den markigen Zugriff aus und das Publikum klatschte Beifall wie noch nie. Oh, Gershwin, hättest du das erlebt!

Elegant und zierlich, rhythmisch und tonschön, in Melodien schwelgend: so interpretierte Christian Fitzner die „Nußknackersuite“ von Peter Tschaikowski (1840-1893). Vor allem der „Blumenwalzer“ hatte es dem Publikum angetan. Weckte er doch die Erinnerung an Ballettaufführungen auf nämlicher Bühne.

Gleich ging es zum nächsten Walzer, dem Walzer „Wiener Blut“ von Johann Strauß (1825-1899). Wer bis dahin immer noch nicht bemerkt haben sollte, daß es sich bei Christian Fitzner um einen außerordentlich begabten, zukunftsreichen Dirigenten handelt: der Walzer brachte es ans Licht. Denn nichts ist schwieriger, als einen Wiener Walzer in seiner rhythmischen Beschwingtheit zu entfalten und mit künstlerischem Charme darzubieten. Dank seiner Ausstrahlung als Dirigent gelang es Christian Fitzner, die gewisse, in der großen Besetzung liegende Schwerfälligkeit des Orchesters zu überwinden und den Strauß-Walzer zum musikalischen Erlebnis werden zu lassen.

Das Städteorchester bedankte sich für den begeisterten Beifall mit dem Radetzky-Marsch von Johann Strauß. Und hier leistete sich Christian Fitzner noch ein humorvolles Kabinettstückchen: Er legte das Stückchen aufs Pult und „dirigierte“ mit munterem Zunicken, um sich am Ende ganz vom Podium zurückzuziehen und dem Orchester den Schluß selbständig zu überlassen.

F.H.